Einzelnummer 10 Pfg.

Westfälische Zeitung

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen des Distrikts Bielefeld" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Stimme der Dichtung . Welt im Jupiterlicht . Junge Front . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Landwirtschaft und Gartenbau Die Welt der Frau . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niedernstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Bielefeld, Montag, 6. Juli 1942 — Verlag von J. D. Küster Nachf. — 132. Jahrgang / Nr. 155 / Ausgabe A

Sewastopol — eine tote Stadt

Am Tage nach der Einnahme der Festung

DNB . . ., 4. Juli. (PK) Am Tage nach der Einnahme erkannten wir Sewastopol kaum wieder. War es gestern noch eine Stadt zwischen Hölle und Himmel, zwischen Stöhnen und Lachen, eine wohl sterbende Stadt in der aber jeder Stein in Qualm und Feuer gespenstisches Leben gewann, so hat der Tod über Nacht ihre Züge völlig entstellt. Der lärmende Veitstanz der Einschläge, das Rasseln der Sturmgeschütze, das Trapsen der Soldatenstiefel, das wie hysterisch immer wieder aufflackernde Knattern der Munition, die in den brennenden Häusern hochging, die peitschende Jagd kurzer, nervöser Feuerstöße aus Maschinengewehren, das bösartige Schnurren und Orgeln der Bomber, die wie Mückenschwärme über der Stadt standen, das Rauschen der Bomben und das Winseln der Granaten, ihr Bersten und das Krachen und Gepolter der einstürzenden Häuser — dies Inferno der Geräusche ist nun mit einem Male abgelöst von einer Stille, daß man vor der eigenen Stimme erschrickt, und verwundert, ja geradezu fassungslos hebt man den Kopf und blickt nach dem Schwalbenpärchen, das auf einem Telephondraht sich niedergelassen hat und unbekümmert laut und schmetternd drauflos zwitschert, daß es in den Ruinen nur so widerhallt.

Ab und zu gerät in den Ruinen das Geröll ins Rutschen oder eine Mauer hat den letzten Halt verloren und bricht plötzlich zusammen. Dann hört man von der anderen Seite der schluchtartigen Bucht ein hohles, verlorenes Echo.

Nichts rührt sich sonst.

Starr und stumm liegt Sewastopol vor uns.

Sein totes, wächsernes Gesicht gleicht einer Mondlandschaft. Kein Lüftchen bewegt sich, bleiern und wie mit verhaltenem Atem liegt das Schwarze Meer vor der Bucht und sieht mit dem ausdruckslosen, unpersönlichen Ernst eines innerlich nicht sehr beteiligten Trauergastes auf die tote Stadt. Gestern strahlte es noch im tiefsten Azurblau, und der Himmel, der heute, obgleich zwar wolkenlos, aussieht, als sei er mit einer feinen grauen Staubschicht überzogen, hatte — kaum war die Stadt endgültig in unserer Hand — wie auf dieses Zeichen hin — ein Festkleid angelegt von geradezu unwirklicher Farbenpracht. Die Felder und Berge ringsum leuchteten in einem Rot, als brenne die Welt ein Freudenfeuer ab. Ein Wunder schien geschehen, und dieses äußere Bild stimmte ganz überein mit dem Lachen, daß die Straße erfüllte, indes die Stadt in den letzten Zügen lag.

Dieses Lachen hatte fast etwas Unheimliches, denn es freuten sich nicht nur unsere Landser, die ja gute Gründe dazu hatten, waren sie doch vier Wochen gegen diese Stadt angerannt, sondern selbst im Anblick ihres eigenen vernichteten Heims sogar Zivilisten. Ihr „Spassivo" (Danke), das sie uns immer wieder entgegenriefen, ließ manchmal daran zweifeln, ob diese Aermsten, denen wenige Minuten zuvor das nackte Grauen die Kehle zugeschnürt hatte, noch bei klarem Verstande waren.

Taumelten sie buchstäblich meist noch vor Freude in das Leben, das ihnen doch noch geschenkt worden war, so schienen sie heute erstarrt wie die ganze Stadt, denn erst jetzt kommt ihnen das ganze Unglück zum Bewußtsein, das der Unsinn der bolschewistischen Verteidiger über sie gebracht hat. Gibt es doch

in ganz Sewastopol kein Haus mehr,

in dem man eine Bleibe finden könnte, und so ziehen mit ihren Bündeln viele wieder zurück in ihre Felsenhöhlen, in denen sie während der Belagerung der Stadt den letzten Schutz gesucht hatten.

Wie oft gebraucht man das Sprichwort, daß kein Stein mehr auf dem anderen steht. Hier ist es grauenhaft greifbare Wirklichkeit geworden. Nirgends in diesem Kriege — ob im Westen oder Osten — haben wir ein gleiches Bild völliger Verwüstung gesehen. Sewastopol ist heute nur noch ein geographischer Begriff. Es ist so vollkommen zerstört, daß kaum eine Straße für Autos noch passierbar ist. Die großen Quadersteine, aus denen hier alle Häuser bestanden haben, versperren in stockwerkhohen Hügeln die Wege.

Um so lebhafter geht es an der Peripherie zu. Bausoldaten sind fleißig dabei, Brücken und Zugänge zu der Stadt wieder herzustellen, indessen die Gefangenen daneben die gefallenen Bolschewiken und Pferdekadaver bergen und begraben. Stukas ziehen über uns hinweg emsig ihre Bahn zu der Halbinsel Chersones, um den letzten spärlichen Teilen der bolschewistischen Krim-Armee, die sich in verzweifelter Flucht dorthin zurückgezogen hat, den Rest zu geben.

ff Kriegsberichter Dr. Hermann Pierich

Auf der Flucht gefangen

DNB **Berlin**, 5. 7. Deutsche Schnellboote haben an dem Tage des Falls von Sewastopol zwei feindliche U-Bootjäger zum Kampf gestellt, die mit hoher Fahrt zu fliehen versuchten, und beide versenkt. An Bord der feindlichen Fahrzeuge befand sich außer der Besatzung eine Gruppe höherer Offiziere und Funktionäre, die gefangen genommen wurden, unter ihnen ein Kommandierender General, ein Kreuzer-Kommandant und ein Kommissar, die ihre Truppen im Stich gelassen hatten.

„Flüssige" Fronten

Von unserer Berliner Schriftleitung

Die britische Agitation prägte vor dem Durchbruch der Streitkräfte unseres Generalfeldmarschalls Rommel durch die El Alamein-stellung in Aegypten den Begriff der flüssigen Front. Sie glaubte damit das Ausweichen, das Zrückgehen der britischen Truppen recht elegant umschrieben zu haben. Mehr als einmal schon wurde die britische Strategie durch die Erfinder derartiger Phrasen dem Gelächter der Weltöffentlichkeit ausgesetzt. Das Wort von der „flüssigen Front" mag sich in seiner Wirkung auf das englische Volk vielleicht ganz gut machen. Die übrige Welt aber, die bisher nur von britischen Niederlagen hörte, denkt anders darüber. Früher waren es „glorreiche Rückzüge", heute sind es „flüssige Fronten". Im Grunde meint es aber dasselbe: eben britische Rückzüge. Wir sind neugierig, wie das nächste Schlagwort lauten wird.

Was sagt London zu den Schlachten ostwärts von Charkow und Kursk? Der Don konnte an mehreren Stellen von den deutschen Truppen erreicht werden. Das hat in Moskau und London erhebliches Kopfzerbrechen gemacht. Der Reuter-Korrespondent in Moskau spricht von unaufhörlichen Panzerwellen, vor denen die Bolschewisten immer weiter zurückweichen müßten. „Nach vielstündigem Kampf", so heißt es in seinem Bericht, „waren mehrere wichtige Sowjetsforts zerstört, wodurch eine Lücke in den Verteidigungsstellungen gerissen wurde. Darauf wurde beschlossen, die Sowjets auf eine neue Linie zurückzunehmen." Wenige Stunden zuvor hatte derselbe Reuterkorrespondent noch gekabelt: „Die Front ist jetzt außerordentlich flüssig." Das sowjetrussische Kommuniqué kleidete es dann in die übliche nichtssagende Sprache: „Die in Richtung Kursk stehenden Truppen zogen sich zurück. Die Kämpfe dauern an." Auf die Dauer läßt sich die krampfhafte Verlogenheit eben doch nicht aufrechterhalten. Die harten Tatsachen zwingen zu Eingeständnissen, wenn die Sprache dabei auch noch so blumig ist. Der englische Leser kann dann wieder an das treffende Wort aus der letzten Unterhausdebatte denken: Churchill siegt zwar im Parlament, aber verliert jede Schlacht.

Eine im wahren Sinne des Wortes flüssige Front gibt es allerdings. Der OKW.-Bericht vom Sonntag meldet weiter neue Erfolge gegen einen Geleitzug, der für Murmansk bestimmt war. Das Meer, das Großbritannien einmal beherrschte, ist zum Grab vieler britischer Hoffnungen geworden. Die Schiffsraumnot, entstanden durch die Schlachten an dieser flüssigen Front, ist so groß, daß sie im Grunde alle andern Sorgen überschattet. Wie groß die Tonnagenot in Wirklichkeit ist, hat jetzt die „New York Daily News" den Engländern vorgehalten. Die Zeitung hat an London die Frage gerichtet, ob etwa die Briten auf die Amerikaner warteten, und fügten dann hinzu: Wenn sie das täten, dann dürften sie aber nicht übersehen, daß in diesem Krieg die amerikanische Hilfeleistung an England viel schwieriger sei als im vorigen Krieg; es bestehe die erhöhte Gefahr zur See und die Schiffsraumknappheit. Das amerikanische Blatt gibt damit also zu, daß die Vereinigten Staaten garnicht in der Lage sind, gegen Europa etwas Wesentliches zu unternehmen, weil die deutschen Unterseeboote so viel Schiffsraum schon versenkt haben, daß nicht einmal die normalen Transporte noch durchgeführt werden können.

Was es für England und die Vereinigten Staaten bedeutet, immer mehr Schiffe zu riskieren und verlieren zu müssen, nur um wenigstens einiges Kriegsmaterial an die Ostfront zu schaffen, das hat jetzt erst ein amerikanischer Kommentator ausgesprochen, der feststellte, daß die Gesamtzahl der seit dem Kriegseintritt der USA. vernichteten Tonnage geradezu deprimierend sei. Schon heute könne nicht mehr soviel Material verschifft werden, wie produziert werden könne. Selbst kleine Meldungen von Postverlusten nach Malta und Honduras beleuchten am Rande die Tatsache, daß auch auf den Ozeanen die Angelsachsen immer mehr Boden unter den Füßen verlieren.

In den Vereinigten Staaten weiß man mit dem Propagandatrick von der „flüssigen Front" nichts anzufangen. Es geht den am Krieg interessierten Männern in Washington allmählich doch etwas auf die Nerven, daß die Kriegsanstrengungen der Engländer so gering bleiben. Die ganze britische Kriegführung paßt ihnen nicht. Es hat die Amerikaner besonders hart getroffen, daß Churchill zum erstenmal zugegeben hat, daß England trotz weit überlegener Zahl an Flugzeugen und Waffen in Nordafrika fortgesetzt geschlagen wurde. Dadurch fühlt man sich, wie der New Yorker Korrespondent von „News Chronicle" meldet, in Washington veranlaßt, die Forderung zu erheben, daß „amerikanische Generäle und Offiziere bei allen zukünftigen militärischen Unternehmen der beiden Alliierten den Oberbefehl übernehmen. So kraß hat es selbst Roosevelt bisher noch nicht zum Ausdruck gebracht, welche Rolle dieses England in den Augen der meisten Amerikaner heute nur noch spielt, die Rolle eines untergeordneten Vasallen, mit dem man unzufrieden zu sein allen Grund hat.

„Die Niederlage in Nordafrika war zum Teil", so heißt es im amerikanischen Nachrichtendienst, „das Ergebnis des überlegenen Verstandes auf deutscher Seite. Dies ist das grundlegende Problem, an das Churchill herangehen muß. Seine Zukunft und die des britischen Weltreiches sowie aller vereinigten Nationen hängt von der Fähigkeit Churchills ab, klügere Köpfe in die britische Armee zu bringen". Das ist deutlich genug. Und peinlich für die Engländer ist es zugleich. Solche klügeren Köpfe stehen Churchill nicht zur Verfügung. Die „klügeren Köpfe und stärkeren Armeen", die England in der Sowjetunion suchte, werden inzwischen am Don abermals geschlagen.

In breiter Front am Don

Die letzten Truppen bei Sewastopol vernichtet — 36000 BRT. aus feindlichem Geleitschutz im Nordmeer versenkt — Britische Gegenangriffe bei El Alamein abgeschlagen

Aus dem Führerhauptquartier, 3. Juli.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Südwestlich von Sewastopol wurde der Widerstand letzter Reste bolschewistischer Truppen auf der Halbinsel Chersones gebrochen. Die Vernichtung einzelner versprengter und in Bunkern eingeschlossener kleiner Kräftegruppen steht vor dem Abschluß.

Im Seegebiet südlich der Krim versenkten Kampfflugzeuge einen feindlichen Bewacher.

In den Abschnitten Charkow und Kursk haben die deutschen und verbündeten Truppen den Feind auf der gesamten Angriffsfront geschlagen. Stärkere Kräfte des Gegners sind durch umfassenden Angriff eingeschlossen. Schnelle Verbände befinden sich in raschem Vordringen auf den Don. Kampf-, Zerstörer- und Jagdgeschwader unterstützten in rollenden Einsätzen die Angriffsoperationen und fügten dem Gegner empfindliche Verluste an Menschen und Material zu. Ein Flakartillerie-Regiment vernichtete im Erdkampf 47 feindliche Panzer und brachte neun Sowjetflugzeuge zum Absturz.

An der Eismeerfront bombardierte die Luftwaffe Flakstellungen im Stadt- und Hafengebiet von Murmansk sowie einen wichtigen Flugstützpunkt ostwärts der Kola-Bucht. In der Nacht zum 4. Juli wurde im nördlichen Eismeer ein feindliches Handelsschiff von 10 000 BRT. durch Luftangriffe versenkt.

In Aegypten dauert das erbitterte Ringen um die stark befestigte El-Alamein-Stellung noch an. Gegenangriffe, die der Feind mit herangeführten Verstärkungen unternahm, wurden in harten Kämpfen abgeschlagen, weitere Widerstandsnester niedergekämpft. In Luftkämpfen schossen deutsche und italienische Jäger 28 britische Flugzeuge ab.

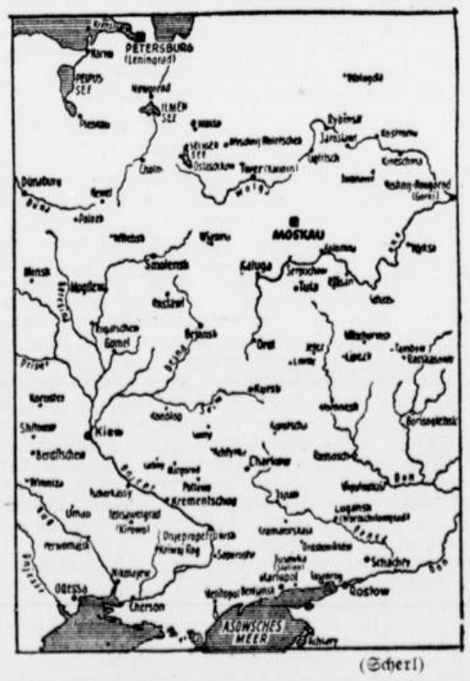
Aus dem Führerhauptquartier, 5. Juli.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Südwestlich von Sewastopol sind die letzten feindlichen Gruppen nach hartnäckiger Gegenwehr vernichtet oder gefangengenommen. Damit ist die Schlacht um Sewastopol beendet. Die endgültigen Gefangenen- und Beutezahlen werden noch bekanntgegeben.

Im Seegebiet von Rostow versenkten Jagdflugzeuge der kroatischen Luftwaffe ein feindliches Schnellboot und beschädigten ein weiteres Boot schwer.

Nach dem Durchbruch durch die sowjetischen Stellungen zwischen Charkow und Kursk



(Scherl)

haben die Spitzen der deutschen und verbündeten Truppen in breiter Front den Don erreicht. Verzweifelte Gegenangriffe sowjetischer Panzerverbände wurden unter schwersten Verlusten für den Feind abgeschlagen. Starke Kampf- und Zerstörerverbände unterstützten in rollendem Einsatz die vordringenden Divisionen und fügten dem Gegner weitere hohe blutige und Materialverluste zu. In Luftkämpfen wurden 51 Sowjetflugzeuge abgeschossen. Auch im Raum von Rschew wurde der Angriff gegen hartnäckigen feindlichen Widerstand in starken Feldbefestigungen und vermintem, schwer gangbarem Gelände weiter vorgetragen.

Luftangriffe wurden bei Tage auf feindliche Truppenunterkünfte und gegen Nachschubkolonnen im Gebiet des Ilmensees und bei Nacht gegen Bahnbewegungen und Versorgungsstützpunkte westlich von Moskau geführt. Artillerie des Heeres bekämpfte kriegswichtige Industrieanlagen in Leningrad.

Der zwischen Nordkap und Spitzbergen nach Osten steuernde feindliche Geleitzug wurde auch gestern von Unterseebooten und Flugzeugen angegriffen. Dabei vernichteten Kampfflugzeuge vier Handelsschiffe mit zusammen 24 000 BRT. und beschädigten elf Schiffe. Unterseeboote versenkten von diesen beschädigten Schiffen einen mit Panzern beladenen Transporter von 7000 BRT. und ein weiteres Schiff von 5000 BRT.

In Aegypten wurden britische Gegenangriffe in dem Befestigungssystem bei der El-Alamein-Stellung abgeschlagen. Der Feind verlor in Luftkämpfen 19 Flugzeuge. Am Suezkanal wurde der britische Flugstützpunkt Kantara mit Bomben belegt.

Bei Luftangriffen auf Malta wurden bei Tage 14 britische Flugzeuge abgeschossen

*

Zu dem erfolgreichen Angriff deutscher Luftwaffen- und Seestreitkräfte zwischen Nordkap und Spitzbergen, werden folgende Einzelheiten bekannt: Die U-Boote, die u. a. einen mit Panzern beladenen 10 000 Tonner versenkten, haben außerdem das Sinken von drei großen Fahrzeugen beobachtet, die zum Geleitzug gehörten. Der Angriff wurde nördlich der Bäreninsel, unmittelbar unterhalb der Eismeergrenze, durchgeführt. Damit erhöht sich die Versenkungsziffer auf neun Schiffe dieses Geleitzuges.

Der Sieger von Wolchow

zum Generaloberſten befördert

Aus dem Führerhauptquartier, 6. Juli. Der Führer beförderte den Oberbefehlshaber einer Armee, General der Kavallerie Lindemann, in Würdigung seiner Verdienste um den siegreichen Abschluß der Kämpfe am Wolchow zum Generaloberst.

Der Stahlhagel auf Sewastopol

Die vernichtenden Wirkungen des deutschen Angriffs — Die härteste und schwerste Aufgabe dieses Krieges
Die unvergleichlichen Leistungen der deutschen Infanterie und Pioniere — Frontoffiziere berichten über Sewastopol

DNB. Berlin, 4. Juli. Seit dem denkwürdigen 1. Juli, an dem deutsche und rumänische Truppen den Fall von Sewastopol erzwangen, wehen auf den höchsten Zinnen der zerstörten Festung die Reichskriegsflagge und die rumänischen Hoheitszeichen. Sie wehen hoch über den Trümmern der Stadt über dem mit Wracks versenkter Zerstörer, Kreuzer und anderer Kriegsfahrzeuge angefüllten Hafenbecken. Kein festes Gebäude, keine Werft, keine Fabrik und kein Dock blieben unversehrt. Nur noch wenige Ruinen weisen Teile eines Daches auf. So vernichtend hatten die Bombenangriffe der deutschen Luftwaffe und die schweren Kaliber der deutschen Artillerie Stadt und Festung getroffen. Kathedrale und Minarett ragen als einzige Bauwerke unversehrt aus diesem Chaos hervor.

Die Befehlshaber der Stadt hatten dieses Schicksal herausgefordert. Sie hatten in diesem Kampf alles geopfert, was die Küstenarmee General Petrows, die Ersatz-Reserven des Kaukasus und die zivilen Verteidigungskräfte aufzubieten hatten. Als der Fall der Festung nicht mehr aufzuhalten war, haben sich die Bolschewisten nicht gescheut, Flintenweiber vorzuschicken, die die deutschen Soldaten aus dem Hinterhalt abschießen sollten. Alle diese Kampfmethoden haben nichts genutzt. Der für die bolschewistische Schwarz-Meer-Flotte einstmals so bedeutende Kriegshafen ist nur noch eine in Qualm gehüllte Wasserfläche, an deren Rändern noch die Oeltanks brennen.

Vor Vertretern der deutschen Presse sprach am Sonnabend mittag der Chef des Stabes der Krimarmee, Generalmajor Schulz, über die Eroberung der Festung Sewastopol.

Generalmajor Schulz,

Träger des Ritterkreuzes zum Eisernen Kreuz, der an maßgeblicher Stelle im Stab des Feldmarschalls von Manstein die Eroberung plante und leitete, gab in seinen Ausführungen ein anschauliches Bild von der strategischen Anlage dieses gewaltigen Unternehmens. Ist früher die Festung vor allem nach der Seeseite hin zur Abwehr bereit gewesen, so war jetzt ihre Verteidigungskraft nicht minder gegen alle Angriffe von der Landseite hergerichtet. Die Sowjets haben die Gunst des Geländes mit höchster Kunst der Festungsbautechnik vereint. Das flankierende Feuer der Werke sperrte vielfältig den Durchgang durch Täler, Schluchten und über die Höhen.

Für die Operationsleitung der deutschen Angriffsarmee erhob sich die Frage, von welcher Seite her die Festung mit der größten Aussicht auf Erfolg anzugehen sei. Nach landläufigen Gesichtspunkten hätte man den Angriff von Süden zuerst in Betracht gezogen. Das Gelände war hier nicht so schwierig, die Befestigungen nicht so stark. Das Herankämpfen an den Stadtkern, hätte es zum Erfolg geführt, würde dennoch nicht den endgültigen Sieg gebracht haben, weil die beherrschenden Forts damit doch noch nicht gefallen wären. So entschloß sich Generalfeldmarschall von Manstein, den Stier bei den Hörnern zu packen,

alle Angriffswucht auf die Steilhöhen der Nordbefestigungen

zu richten, um die Forts Stalin, GPU., Molotow, Sibirien, Wolga — jedes eine Festung für sich — niederzuzwingen.

Die Sowjets schätzten den Wert von Sewastopol richtig ein, das erwies ihr erbitterter Widerstand. Nur Eliteregimenter hatten sie in der Festung konzentriert. Man macht sich einen Begriff von der Verteidigungskraft, wenn man hört, daß u. a. sieben Schützendivisionen, sieben Marinebrigaden, sechs Arbeitsbataillone und fünf Granatwerferbataillone außer zahlreichen anderen **Waffengattungen zur Festungsarmee gehörten.**

Der Angriff wurde von deutscher Seite auf das sorgfältigste vorbereitet. Ungeheure Mengen Artillerie, und zwar allerschwersten Kalibers, wie man sie bis dahin noch nie verwendet hatte, waren in Stellung gebracht worden. Jeder einzelne Mann der für den Sturm vorgesehenen Infanterieregimenter, jeder einzelne Pionier hatte seine bis ins kleinste gehenden Funktionen.

Am 2. Juli leitete

ein Trommelfeuer beispielloser Art

das Unternehmen ein. Es währte in unverminderter Stärke, bei gleichzeitigem Einsatz von Stukas, fünf Tage lang. Meter um Meter des Festungsgeländes wurde mit Eisen umgepflügt.

In 25 Tagen wurden von den Waffen des Heeres fast 50 000 Tonnen Eisen auf das Festungsgelände geschossen, was einer Leistung von etwa hundert Munitionszügen gleichkommt. Die Luftwaffe warf rund 24 000 Bomben, und zwar aller Kaliber, ab, so daß über 70 000 Tonnen Granaten und Bomben auf das Festungsgelände niedergingen. Kein Strauch und Baum, der noch ein Blatt besitzt, kein Meter Erde, der nicht aufgewühlt wäre! Die 8,8-cm-Flak hat im Erdkampf über 180 000 Schuß Munition verschossen, denen noch die Schüsse der kleineren Kaliber zuzuzählen sind.

Die Infanterie- und Pionierkommandeure mußten, als sie am 7. Juli mit aufgehender Sonne ihre Männer zum Sturm ansetzten, annehmen, daß dieser Eisenhagel den härtesten Widerstand gebrochen habe. Das schien auch in den ersten Stellungen der Fall zu sein. Dann aber fanden sich

die sowjetischen Verteidiger zum Widerstand.

Aus ihren Felslöchern, Bunkern und Höhlen, aus ihren schmalen mehrere Meter tiefen Gräben schlug bald das Feuer der Abwehrwaffen den Angreifenden entgegen. Felsennest um Felsennest mußte einzeln genommen werden, nie ergab sich der Feind. Wie er um sein Leben und das Leben seiner Angehörigen kämpfte, geht aus dem Befehl hervor, daß jeder Bolschewist seinen Kameraden sofort erschießen sollte falls dieser auch nur den Versuch machte, sein Loch zu verlassen. Außerdem sollten sämtliche Angehörigen erschossen werden.

Nur unter völliger Hingabe von Mann und Offizier, stets unter zusammengefaßtem Einsatz schwerer und schwerster Waffen, gelang es, die Nordforts zu stürmen. Die Auffassung der Operationsleitung erwies sich als richtig: die Einsicht in das ganze südliche Verteidigungssystem der Festung von den nunmehr gewonnenen Nordhöhen erleichterte den weiteren Verlauf der Angriffsunternehmungen. Denn im Besitze der überragenden Höhen nördlich der Sewernaja-Bucht war es möglich, den entscheidenden Stoß auf den Südteil des Befestigungsgürtels hinüberzutragen. Er erfolgte durch

den kühnen Handstreich der Sturmboote.

Mit 120 Sturmbooten wurde dieses gewaltige Unternehmen durchgeführt. Innerhalb von drei Minuten war die erste Welle auf dem anderen Ufer und bildete bereits einen Brückenkopf. Die Bolschewisten waren völlig überrascht, so daß diese erste Sturmbootwelle anlegen konnte ohne daß der Feind auch nur zu einem Schuß gekommen wäre.

Entscheidend für die Einnahme des Südteils der Festung war außer dem Uebergang der Sturmabteilungen über die Bucht ein tiefer Einbruch in den Befestigungsgürtel von Südosten her. Er wurde mit größter Härte bis in den östlichen Teil von Stadt und Hafen Sewastopol vorgetragen und trug dazu bei, den Widerstand der Besatzung zu brechen und schließlich zum Erliegen zu bringen. Damit war aber noch keine Kampfesruhe

auf dem Kraterfeld von Sewastopol

eingekehrt, das nur vergleichbar ist mit den Höhen von Douaumont aus den Weltkriegskämpfen. Im rückwärtigen Gelände flammte immer wieder einmal der Kampf auf. Aus ihren Schlupfwinkeln feuerten und verteidigten sich vereinzelte Bunker- und Höhenbesatzungen. Die letzten Feindreste wurden auf die Halbinsel Chersones zurückgeworfen und hier in ihren dreifach gestaffelten stark befestigten Stellungen nur unter erneuter Anwendung aller Waffen bezwungen.

In Kürze

Berlin. Auf Veranlassung des Reichsgesundheitsführers Dr. Conti wurde der Reichsausschuß für Rheumabekämpfung gegründet. Zum Präsidenten des Reichsausschusses ernannte der Reichsgesundheitsführer Prof. Geronne-Wiesbaden. Mit den vorbereitenden Maßnahmen wurde außerdem noch Prof. Hochrein-Leipzig und Prof. Voat-Breslau betraut. Die Geschäftsstelle des Reichsausschusses befindet sich in Berlin NW. 40, in den Zelten 9 A.

Berlin. Am 5. Juli feierte General der Flakartillerie Günther Ruedel, Chef der Luftabwehr im Reichsluftfahrtministerium, sein vierzigjähriges Militärdienstjubiläum.

Berlin. In den schweren Kämpfen südostwärts des Ilmensees fiel am 19. Juni Ritterkreuzträger Oberstleutnant Heinrich Tromm, Kommandeur eines Infanterie-Regiments.

Salzburg. In einer großen politischen Kundgebung sprach am Sonntag Reichsstudentenführer, Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Scheel zu den Teilnehmern der studentischen Tage deutscher Kunst und zur Salzburger Bevölkerung, dabei verkündete der Reichsstudentenführer den Kriegseinsatz 1942 der deutschen Studentenschaft, der alle für die vorlesungsfreie Zeit zu einem kriegsentscheidenden Einsatz bringen wird.

Budapest. Kultusminister Balint Homan ist zurückgetreten. Der Reichsverweser hat zu seinem Nachfolger den Vizepräsidenten Eugen von Szinvei-Merse ernannt.

Berlin. Auf Einladung des Reichsministers der Finanzen, Graf Schwerin von Krosigk trifft am Montag der bulgarische Finanzminister Bojiloff zu einem mehrtägigen Besuch in der Reichshauptstadt ein.

Vier Britenbomber abgeschossen

Berlin, 5. Juli. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, warfen in den Morgenstunden des Sonnabends zwölf feindliche Flugzeuge bei dunstigem Wetter und schlechter Sicht einige Bomben auf das holländische Küstengebiet. Der Angriff währte zehn Minuten. Die Schäden sind unerheblich. Durch Flak und Jagdabwehr wurden vier der angreifenden Bomber abgeschossen und zwar zwei des Musters Boston und zwei Wellington-Flugzeuge.

Neger und Juden

Neger als Offiziere in der USA.-Armee.
Kampf der Rassen in den USA.

DNB **Berlin,** 4. 7. In verschiedenen amerikanischen Garnisonen, in denen Negersoldaten mit Weißen zusammengeworfen wurden, ist es zu Meutereien gekommen. Weiße Soldaten weigerten sich, Negeroffiziere zu grüßen oder von ihnen Befehle anzunehmen. Andererseits haben die Neger, die in großem Umfang zum Militärdienst herangezogen werden, die Bildung eigener Regimenter unter schwarzen Offizieren gefordert. Gegen den Widerstand des nordamerikanischen Generalstabes hat Kriegsminister Stimson dieser Forderung, die von den Juden getreu ihrem Ziele, die Grundsätze des Rassenbewußtseins bei ihren Wirtsvölkern zu durchlöchern, unterstützt wurde, nachgeben müssen. Es sind mehrere Offiziersausbildungsschulen für Neger geschaffen worden, für die sich bereits 769 Neger als Offiziersanwärter qualifiziert haben.

DNB **Istanbul,** 4. 7. Nach britischen Berichten aus Palästina sollen die Vorarbeiten für die Aufstellung der jüdischen Truppenverbände vor ihrem Abschluß stehen. Man denkt zunächst an das Kontingent von ungefähr 20 000 Mann, das innerhalb von sechs Monaten auf 100 000 gebracht werden soll. Es fehle jedoch an der nötigen Ausrüstung.

Daß die nötige Ausrüstung fehlt, sollte den britischen Behörden eigentlich erst in zweiter Linie Sorge machen. Viel schwieriger dürfte es für sie sein, die 20 000 Juden überhaupt auf die Beine zu bringen, geschweige denn 100 000.

Deutsches Kunstschaffen im Kriege

Die bisher repräsentativste Ausstellung im Haus der Deutschen Kunst

München, 5. 7. Reichsminister Dr. Goebbels konnte bei der Eröffnung der Großen Deutschen Kunstausstellung 1942 im Hause der Deutschen Kunst die stolze Feststellung treffen, daß diese 6. Jahresschau von zeitgenössischen Meisterwerken der Malerei und Plastik die bisher repräsentativste Ausstellung in diesem Hause darstellt. Keinen beglückenderen Beweis der umfassenden deutschen Schöpferkraft, keine nachdrücklichere Bestärkung der deutschen Siegeszuversicht kann es geben, als diese Tatsache. Im dritten Kriegsjahr, mitten im gigantischen Ringen im Osten, im Süden und auf dem Meere, während das deutsche Volk in Front und Heimat die höchsten Leistungen vollbringt, besitzt es die Kraft, seine bisher bedeutendste Kunstschau zu eröffnen.

Reichsminister Dr. Goebbels

betonte in seiner Eröffnungsrede, schon ein flüchtiger Gang durch die diesjährige Große Deutsche Kunstausstellung vermittelte dem Beschauer ein eindrucksvolles Bild des zeitgenössischen malerischen und bildnerischen Schaffens im Reich. Diese Schau sei um so imponierender, als sie fast am Ende des dritten Kriegsjahres gezeigt werden kann, in einer Zeit also, in der das deutsche Volk in dem ihm aufgezwungenen weltweiten Ringen seine große Bewährungsprobe zu bestehen habe und alle nationalen Kräfte auf das einzige Ziel des Sieges ausgerichtet seien. Der Krieg hat unser Volk trotz des blutigen Handwerks, das er ihm auferlegte, nicht verroht, im Gegenteil, ihm sogar eine Empfindsamkeit den geistigen, weltanschaulichen und künstlerischen Fragen gegenüber verliehen, die nur behutsam und mit pfleglicher Hand geleitet und gemeistert werden kann.

Wenn der Führer im Jahre 1937

auf dem Gebiet der Malerei und Plastik einen tiefen Einschnitt

durchführte, so war das eigentlich nichts anderes, als ein Beseitigen von Widerständen. Es mußte sich in den darauf folgenden Jahren erweisen, ob die bildenden Künstler Deutschlands noch die Kraft besaßen, den Weg zurückzufinden, oder ob sie an diesem Dilemma scheiterten. Dieser Beweis ist jetzt erbracht, und zwar gerade auf dem Gebiet, auf dem man die meisten Befürchtungen hegen mußte, weil sich hier die Verfallserscheinungen am stärksten ausgeprägt hatten: auf dem der Malerei. Die Baukunst hatte auch in der Systemzeit immer noch so viel gediegenes Können vorausgesetzt, daß man hier mit bloßen Phrasen und genialischen Gesten nicht bestehen konnte. In der Malerei waren wir am tiefsten gesunken; hier also mußten sich die schöpferischen Kräfte unserer Zeit am eindeutigsten bewähren. Ich habe den Eindruck, daß die große Deutsche Kunstausstellung 1942 den Beweis dafür erbringt, daß die Probe aufs Exempel gelungen ist. Die Große Deutsche Kunstausstellung ist die sechste im Haus der Deutschen Kunst, die dritte im Verlaufe dieses Krieges. Sie hat in den vergangenen Jahren keine Einschränkung erfahren.

680 Künstler stellen diesmal 1254 Werke aus,

davon 600 der Malerei, 243 der Graphik und 398 der Plastik, fünf Wandteppiche und zwei Wandteppichkartons. In geschlossener Kollektion erscheint der Maler Leipold. Besonders hervorzuheben sind die Kriegsmaler Lipus, Eichhorst und Buchheim, wie auch die Werke des kürzlich verstorbenen Malers Hans Best erhöhte Beachtung verdienen. Es steht zu erwarten, daß die Teilnahme breitester Volksschichten an dieser Ausstellung die Besucherergebnisse der vergangenen Jahre noch übertreffen wird.

Dr. Goebbel gedachte dann des Führers, den die wichtigsten Aufgaben der unmittelbaren Kriegführung fernhalten. Wir wissen aber, wie sehr er an dem Werk, das hier zur Schau gestellt wird, hängt, wie er mit ganzer Teilnahme die von mir aufgezeichnete Entwicklung verfolgt, die niemanden so sehr ihren Ursprung verdankt wie ihm. Wenn irgendwo im deutschen Kunstleben ein Werk ausschließlich den Stempel des Führers trägt, dann dieses. In dieser Schau legt die bildende Kunst Rechenschaft ab über ein Jahr Kriegsarbeit. Sie braucht sich nicht zu schämen. Die Mahnung Goethes: „Bilde, Künstler, rede nicht!" ist wieder zu ihrem Recht gekommen. Es ist beglückend, das feststellen zu dürfen in einer Zeit, die einmal als die größte unseres Volkes in die Geschichte eingehen wird.

Reichsminister Dr. Goebbels erklärte darauf die Große Deutsche Kunstausstellung 1942 für eröffnet.

In Vertretung des erkrankten Gauleiters Staatsministers Adolf Wagner dankte Gauleiter Paul Giesler im Auftrage des Führers allen, die auch in diesem Kriegsjahr wieder den Aufbau der großen Kunstschau ermöglichten. Voll Glauben und Vertrauen richtete er den Blick auf Adolf Hitler und grüßte ihn, den Repräsentanten des deutschen Siegeswillens.

Das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied gaben dieser feierlichen Stunde den Ausklang.

Die Kämpfe bei El Alamein

Rom, 3. Juli. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonnabend hat folgenden Wortlaut:

Im Gebiet ostwärts und südlich von El Alamein versuchte der Gegner, der auf dem Schlachtfeld beträchtliche Verstärkungen an Menschen und Material zusammengezogen hat, unseren Vormarsch durch Gegenangriffe aufzuhalten, die jedoch in hartem Kampf von unseren Truppen sofort und entschieden zurückgewiesen wurden. Die allmähliche Säuberung der gegnerischen Widerstandszentren geht weiter.

Die Luftwaffe der Achsenmächte, die die Aktion unserer großen Verbände unterstützte, errang gestern neue Erfolge. In einer großen Reihe von Zusammenstößen mit oft zahlenmäßig stark überlegenen Verbänden schossen italienische und deutsche Jäger 28 britische Flugzeuge ab.

Verbände unserer Flugzeuge griffen beim Kanal von Suez den Flughafen Ismaila an, wo zahlreiche Brände und Explosionen beobachtet wurden.

Auch die Bombardierung von Malta ging Tag und Nacht weiter. Dort wurden zwei Spitfire im Luftkampf und andere am Boden vernichtet.

Bei den Operationen des gestrigen Tages verloren wir vier Flugzeuge.

Auf der Höhe von Port Said erzielte eine Streife italienischer Torpedoflugzeuge Volltreffer auf zwei feindlichen Handelsschiffen mittlerer Tonnage.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag

Am gestrigen Tage nahmen die Kämpfe im Gebiet von El Alamein besonders heftigen Charakter im südöstlichen Abschnitt an, wo sie lokalisiert wurden. Wiederholte feindliche Gegenangriffe wurden zurückgeschlagen und mehrere amerikanische Panzerwagen vernichtet.

Die Luftwaffe der Achsenmächte hat in ihrem unermüdlichen Eingreifen in die Kämpfe 19 britische Flugzeuge abgeschossen. Der Flughafen von Kantara (Suezkanal) wurde von einem unserer Verbände angegriffen. Das Gebiet, in dem die Flugzeuge untergebracht sind, und der Bahnhof wurden mit sichtlichem Erfolg bombardiert.

Ueber der Insel Malta verlor die englische Luftwaffe in einem besonders heftigen Tagesgefecht mit unseren Luftverbänden 14 Flugzeuge, von denen zwei durch unsere Bomber und die übrigen durch die begleitenden Jäger abgeschossen wurden. Die auch in mehrfachen Aktionen nachts angegriffenen Ziele erhielten mehrfach Volltreffer. Drei unsere Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt. Einige Mitglieder ihrer Besatzungen sind gerettet.

Im östlichen Mittelmeer wurde ein feindliches Handelsschiff von 5000 BRT. durch ein italienisches Torpedoflugzeug getroffen und schwer beschädigt.

Der Krieg in Ostasien

In 6 Monaten 965 Schiffe im Kampf gegen Tschungking versenkt.

DNB **Tokio,** 4. 7. **Wie maßgebende japanische Marinekreise mitteilen, wurden in den letzten sechs Monaten in Seekriegsoperationen gegen Tschungking insgesamt 965 feindliche Schiffe versenkt oder aufgegriffen, darunter 110 Kriegsfahrzeuge.**

Zum amerikanischen Unabhängigkeitstag gab der Sprecher der japanischen Regierung, Hori, eine Erklärung ab, in der er Amerikas augenblickliche Machthaber beschuldigt, sämtliche Grundsätze der von den Amerikanern bisher heilig gehaltenen Unabhängigkeitsproklamation mit Füßen getreten zu haben.

Präsident Roosevelt hat Konteradmiral Thomas Hart, den bisherigen Kommandeur der Ostasienflotte, zurückgezogen und auf die Pensionsliste mit dem Rang eines Admirals gesetzt. Diese Bekanntmachung kommt etwas spät, denn in der Tat hatten die Funktionen dieses amerikanischen „Helden" schon längst aufgehört.

Fünf Millionen Eingeborene auf Java, die Träger in der Zuckerindustrie waren, können jetzt, wie Domei meldet, sicher sein, ihren Lebensunterhalt weiter zu verdienen, da sämtliche 84 Zuckerfabriken auf Java bald wieder arbeiten werden.

Die Betreuung der Truppen

in Frankreich und Belgien.

DNB **Paris,** 4. 7. Vom Besuch der „Organisation Todt" an der französischen Atlantikküste kommend, unterrichtete sich Reichsorganisationsleiter Dr. Ley am Ende der Woche in Paris über das Wirken der Pariser Zentralstelle für den Einsatz der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" zur Truppenbetreuung in Frankreich und Belgien. Es kamen hier in zwei Jahren insgesamt über 50 000 Veranstaltungen zur Durchführung. Dabei wurden über 1600 Bühnen mit über 24 000 Künstlern eingesetzt, darunter 1520 von „Kraft durch Freude" zusammengestellte Bühnen.

Stadtnachrichten

Jasmin

Duftschwer träumt vor meinem Arbeitszimmer ein Jasminstrauch. In sanftem Windhauch nicken seine weißen Kelche mit ihrem dottergelben Blütenstaub aus dem üppigen Grün seiner grobgesägten Blätter mir durch das offene Fenster zu.

Aber schon zieht sich die sachgelehrte Stirn in unwillige Falten. Denn in Wahrheit hat in unseren Breiten noch niemals ein Jasminstrauch unter freiem Himmel gegrünt, geschweige denn geblüht. Nur in seiner südasiatischen Heimat haucht er seinen betäubenden Odem in die feuchtwarme Luft. Aber eben diesem Blütenhauch kommt der Duft unseres heimischen Ziersträuches so nahe, daß dem Laien darob alle unterschiedlichen Merkmale des botanischen Systems entschwanden. Also mein trauter Freund ist, mit dem vollen Taufnamen aus den ungeschriebenen Registern des Volksmundes gerufen, der „wilde Jasmin". Streng botanisch heißt er Pfeifenstrauch und gehört zu den Steinbrechgewächsen. Schon zeigt sich der erakte Wissenschaftler mit duldsamen Lächeln versöhnt . . .

Ja, etwas Wildes liegt in ihm. Nicht weil die Blätter wie eine grausam gezackte Lanzenspitze sonnenwärts stechen. Nein, das, was die Sinne trunken macht und das Blut wie in Wollust aufwühlt, das ist der betäubende süße und doch so herrisch strenge Duft, den die großen Blütensterne verschwenderisch ausströmen.

Ich muß des abends mein Fenster schließen, daß der berauschende Blütenhauch sich nicht wie mit tausend nadelfeinen Stichen in meinen Kopf krallt. Aber über Tage spüre ich ihn wie ein leises Prickeln in meinem Blut, wie Gertenschläge, die zur Arbeit ermuntern.

Vielleicht deswegen war der Jasminstern die Lieblingsblume mancher großen Männer. Kaiser Friedrich liebte die Blüte des Jasmins mehr als alle Blumen. Der alte Vinke nannte sie seine Liebste unter allen Kindern Floras, und auch von unserem ehemaligen Oberbürgermeister Dr. Stapenhorst erzählt man sich, daß er um die hohe Zeit des Jahres gern eine Jasminblüte im Knopfloch seines Rockes trug.

Mir aber ist es, als töne ein engelfeines Stimmchen von dem Jasminstrauch in mein Zimmer: Es ist die hohe Zeit des Jahres. Freue dich der Pracht und der Kraft! Nutze die Tage, an denen Morgen und Abend einander über dem schmalen Sammetrand der Nacht die Hand reichen!

Feldpostpäckchen bis zu 1000 Gramm

Einmal im Monat zugelassen.

Von sogleich an darf jedem Soldaten mit Feldpostnummer monatlich ein Päckchen bis zum Gewicht von 1000 Gramm geschickt werden. Es werden jedoch nur solche Päckchen angenommen und befördert auf die der Absender eine Zulassungsmarke geklebt hat, die ihm aus dem Felde zugesandt worden ist. Für private Feldpostsendungen bis zu 100 Gramm sind Zulassungsmarken wie bisher nicht erforderlich.

Unternehmer — Betriebsführer

Vortrag über Handel- und Gewerbepolitik.

In der Vortragsreihe für Betriebsführer hielt Dr. phil. habil. Tiburtius (Berlin) am Sonnabend in der „Eintracht" einen aufschlußreichen Vortrag über die Handel- und Gewerbepolitik Deutschlands und anderer Länder. Träger von Handel und Gewerbe war bislang — so führte der Redner aus — der Unternehmer. Bei der neueren Entwicklung der Wirtschaft aber scheine die Frage berechtigt, ob es noch einen freien Unternehmer oder nur noch einen staatlich gebundenen Produzenten gebe. Das heutige Arbeitsrecht spricht vom Betriebsführer und kennzeichnet damit treffend die neue Lage. Der Unternehmer ist damit nicht mehr die soziale Kampffigur, wie auch der Konkurrenzkampf andere Formen angenommen hat. Und doch bleibt dem Unternehmer ein weites Feld der Betätigung. Der Wettbewerb ist geblieben um den Erhalt von Rohstoffen und Hilfsmitteln, von Kontingenten und von Arbeitskräften.

Der Redner ging dann weiter auf den veränderten Einsatz des Handels und des Großhandels ein. Die heutigen Rationalisierungsbestrebungen verfolgen nicht die Ausschaltung der Kleinbetriebe, sondern die Parole ist: Konzentrierung der Produktion beim besten Wirt! Der Redner befaßte sich anschließend mit der Preispolitik und Kostengestaltung mit dem Kampf um die Preisspanne und mit der künftigen Steuergesetzgebung als Mittel zur Steigerung der Unternehmerleistung. Eingehend wurde noch die Berufsausbildung behandelt, die nicht nur fachliche Kenntnisse, sondern auch Fähigkeit in der Menschenführung vermitteln soll. Auf dieser Grundlage werden Musterbetriebe entstehen, die von innen heraus Anspruch auf diesen Titel haben.

Sakrale Musik

Bielefelder Volkschor und Bach-Verein Dortmund

Die feierlichen, tiefernsten Baßgänge der f-moll-Ciacona von Johann Pachelbel leiteten das Kirchenkonzert ein, das der Bielefelder Volkschor in der weitab vom Getriebe der lauten Welt gelegenen Kirche von Eckardtsheim gab, deren Turm kaum über die Föhrenwipfel der Senne hinüberragt. Die Ciacona des alten Meisters, von Dr. Elisabeth Hesse in klarer Disponierung vorgetragen, paßte in der Stimmung zu dem Eingangschor des deutschen Requiems von Johannes Brahms, den der Volkschor als erste Chordarbietung brachte und mit Sicherheit, aber auch mit schöner Stimmungswirkung vortrug. Hier vermag die Orgel fast restlos das Orchester zu ersetzen. Das gilt auch für den Chor aus Händels „Feldherrn" „Freudig hebt das Haupt empor", während der Halleluja-Chor aus dem „Messias" doch ein wenig Wirkungskraft und hinreißende Wucht vermissen ließ, weil die Orgel nicht den Glanz des Orchesters ersetzen kann. Der Chor machte seine Aufgabe ausgezeichnet, sang mit Hingebung und Feuer die hymnischen Rhythmen Händels, während die Orgel an Kraft hergab, was sie hergeben konnte.

Die intime, fein ausgeglichene Klangwirkung der Orgel kam besonders in den Solostücken zur Geltung, vor allem in dem Präambulum von Dietrich Leyding, das Dr. Elisabeth Hesse in gut durchdachtem Vortrag spielte, wogegen das Choralvorspiel von Brahms zu „O Welt, ich muß dich lassen" zu unruhig registriert war und dadurch an fließender Geschlossenheit verlor.

Die schönen Mixturen und Rohrwerke der Eckardtsheimer Orgel erklangen in prächtiger Wikung in der Begleitung der Sololieder Emmy Püttbachs. Sie sang mit Wärme und Innigkeit Wolfs Gebet „Herr, schicke was du willst" und Beethovens „Gott, deine Güte reicht so weit" und mit überzeugender Kraft und fortreißender Glut Brahmsens herrlichen Hymnus für Alt und Orgel „Wenn ich mit Menschen und mit Engelzungen redete". Ernst Püttbach leitete die Chöre mit der ihm eigenen und ruhigen Sicherheit und mit feinem Sinn.

Die Kirche war erfüllt von einer andächtig ergriffenen, dankbaren Zuhörerschaft.

Paul Lindner.

Schütz und Bach

Die musikalische Feierstunde am Sonnabend in der Neustädter Marienkirche erhielt ihre besondere Bedeutung durch die Mitwirkung des Chores des Bach-Vereins der Reinoldikirche, Dortmund. In der Auswahl der Vortragsfolge waren reine Orgelwerke reinen Chorwerken gegenübergestellt. Und hierbei mußte man sich davon überzeugen, wieviel eindrucksvoller alle Vokalmusik wirkt, wie sie doch leichter zu begreifen ist als die Instrumentalmusik, die man demgegenüber als „abstrakt" ansprechen könnte. Ebenso wirkungsvoll war aber auch die Gegenüberstellung von Werken von Schütz und Bach: Niemand wird heute das geschichtliche Verdienst von Heinrich Schütz schmälern wollen, nachdem er bis in das vergangene Jahrhundert fast verschollen war, — aber doch ist er nur ein Vorläufer. So wirken denn etwa die kanonenhaften Motetten für zwei Chöre „Singet dem Herrn" oder „Herr, wenn ich Dich nur habe" doch vergleichsweise spröde, wenn man sie der der Bachschen fünfstimmigen Motette „Jesu meine Freude" gegenüberstellt. Die Bach-Motette ist von der dramatischen Bewegung und Steigerung bestimmt, fast oratorienhaft. Und so begreift man Richard Wagners Ausspruch, der die Motetten „unstreitig das Vollendetste, was wir an selbständiger Vokalmusik besitzen" nennt. „Neben der reichsten Fülle des tiefsinnigen Kunstaufwandes herrscht in diesen Kompositionen immer eine einfache, kräftige, oft hochpoetische Auffassung des Textes im echt protestantischen Sinne vor. Dabei ist die Vollendung der äußeren Formen dieser Werke so groß und in sich abgeschlossen, daß sie von keiner anderen Kunsterscheinung übertroffen wird." (Ges. Schr. I., S. 197).

Der Chor des Bach-Vereins der Reinoldikirche, der vor allen Dingen in dem Frauen-Chor über ein ungewöhnlich ausgeglichenes Stimmmaterial verfügt, war den Werken unter seinem bewährten Dirigenten, Kirchenmusikdirektor Gerard Bunk, der die Dynamik feinfühlig herausarbeitete, ein überzeugender Interpret, während Studienrat Wilhelm Oetzmann (Bielefeld) an der Orgel sich hingebungs- und verständnisvoll um die Klarheit bemühte, die die protestantische Kirchenmusik auszeichnet.

Walter Suermann.

Quittung für volksschädliches Verhalten

Gefängnisstrafen für weitere Abnehmer des schwarzgeschlachteten Fleisches.

Vor dem Bielefelder Sondergericht, das zur Zeit gegen die Abnehmer des schwarzgeschlachteten Fleisches aus den Schwarzschlachtungen der Verbrecher Joachim, Eschen und Pähler vor der Holte zu verhandeln hat, hatten sich die Ehefrau Hildegard Schünzel, der Gastwirt Friedrich Hohmeier und der Gastwirt Wilhelm Müller aus Bielefeld sowie der Gastwirt Bruno Kaminski aus Gütersloh zu verantworten.

Die Angeklagten erhielten neben hohen Geldstrafen Gefängnisstrafen von 10 Monaten, Frau Schünzel eine solche von 1 Jahr und 6 Monaten, je nach der Menge der bezogenen Fleischwaren. Auch diese Angeklagten haben sich über alle Bedenken hinweggesetzt und nun die Quittung für ihr volksschädliches Verhalten bekommen.

Verkaufsverbot für Wintermäntel. Die Reichsstelle für Kleidung hat angeordnet, daß Männer- und Burschenwintermantelstoffe sowie Mäntel daraus bis zum 15. September nicht an Verbraucher abgegeben und von diesen bezogen werden dürfen. Auch die Annahme von Vorbestellungen ist bis zu diesem Zeitpunkt unzulässig. Windelmull darf an Verbraucher einfach gewebt nur in Abschnitten von 1,70 Meter und doppelt gewebt von 0,85 Meter abgegeben werden. Für Gummiband ist die Abgabe an Verbraucher auf Abschnitte bis zu 0,40 Meter Länge beschränkt.

Sozialausgleichs- und Lohnausgleichsabgabe. Auf die in der heutigen Ausgabe erschienene amtliche Bekanntmachung über die Anforderung von Lohnsteuertabellen für sozialausgleichsabgabepflichtige und lohnausgleichsabgabepflichtige Arbeitnehmer wird besonders hingewiesen.

Deutsche Reichslotterie. Die Erneuerungsfrist der Lose zur 4. Klasse läuft am 7. Juli ab. Der Loseumtausch hat jetzt umgehend zu erfolgen. Die Ziehung dieser Klasse findet am 14. und 15. Juli 1942 statt.

SA.-Sturm 3/174. Am Dienstag, 18.45 Uhr, Antreten Oetkerhalle. Großer Dienstanzug.

SA.-Sturm 4/174. Antreten der Männer am Dienstag, um 18.45 Uhr mit Sturmfahne an der Rudolf-Oetker-Halle.

Nachwuchs der Schwimmerinnen

Meisterschaften des BDM.

Am Sonntag wurden unter der Leitung des Bannfachwartes Pellmann die Meisterschaften des BDM. im Schwimmen durchgeführt. Die Beteiligung entsprach mit insgesamt 90 startenden Mädeln den Erwartungen, wenngleich die Besetzung in den höheren Altersklassen fraglos hätte besser sein können. Die erzielten Zeiten lassen zumindest erkennen, daß in allen Altersklassen noch gut veranlagte Schwimmerinnen vorhanden sind, die bei entsprechendem Training ihre Leistungen wesentlich verbessern könnten.

Die Ergebnisse

Jungmädel (Einzelkämpfe): Altersklasse 10 bis 12 Jahre, 50 Meter beliebige Schwimmart: 1. U. Staale, JM.-Gruppe 3/158 1:01 Min.; 2. R. Kaupmann, JM.-Gruppe 3/158 1:05,4 Min.; 3. G. Koch, JM.-Gruppe 2/158 1:06,4 Min. — Altersklasse 12 bis 14 Jahre, 50 Meter beliebige Schwimmart: 1. G. Kleineberg, JM.-Gruppe 41/158 48,6 Sek.; 2. J. Lienewea, JM.-Gruppe 6/158 50,0 Sek.; 3. H. Hilker, JM.-Gruppe 8/158 50,5 Sek. — Staffelkämpfe: 4×50-Meter-Staffel, beliebige Schwimmart: 1. JM.-Gruppe 8/158 4:15,9 Min.

BDM. Einzelkämpfe. Altersklasse 14 bis 16 Jahre, 50 Meter beliebige Schwimmart. 1. H. Sahlmüller, M.-Gruppe 19/158 41,1 Sek.; 2. G. Gassel, M.-Gruppe 1/158 46,9 Sek.; 3. M. Has, M.-Gruppe 8/158 48,0 Sek. — Altersklasse 16 bis 18 Jahre. 50 Meter beliebige Schwimmart: 1. G. Brune, M.-Gruppe 11/158 39,8 Sek.; 2. G. Brauns, M.-Gruppe 14/158 55,7 Sek.; 3. M. Blome M.-Gruppe 1/158 57,3 Sek. — Staffelkämpfe. 4×50-Meter-Staffel bel. Schwimmart: 1. M.-Gruppe 1/158 3:46,4 Min.

Das Geheimnis der Caro-Dame

enthüllt Roland Marwitz in seinem ungeheuer spannend geschriebenen Roman, mit dessen Veröffentlichung in der WZ. heute begonnen wurde.

Bielefeld-Land

Brackwede. Der Invalide Wilhelm Wellerdiek, Friedrichsdorfer Straße 34, kann heute seinen 85. Geburtstag feiern.

Jöllenbeck. (Mit dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnet.) Oberleutnant und Staffelführer in einem Kampfgeschwader Heinrich Böker wurde mit dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnet. Oberleutnant Böker — ein Sohn der Witwe Böker — stammt aus Oberjöllenbeck.

Von Weser bis Rhein

Rellstab deutscher Schachmeister.

Bad Oeynhausen. Im Schachturnier um die Kriegsmeisterschaft von Großdeutschland siegte Rellstab, Berlin, (8½ P.) vor Klaus, Nürnberg, Oberleutnant Müller, Wien, (je 8 P.), Soldat Loose, Düsseldorf, Schmahl, Wilhelmshaven (je 7½ P.). — Die Meisterschaft von Westfalen gewann Mecking, Buer (10 P.), vor Brune, Gelsenkirchen, (9 P.), Budfuß, Dortmund (7½ Punkte).

Schwarzfahrt in den Tod.

Horn. Ein bei einem Handwerksmeister in Horn beschäftigter Lehrling hatte sich nach Feierabend verbotwidrig ein bei seinem Meister untergestelltes schweres Motorrad angeeignet und unternahm mit einem 14jährigen Schüler als Beifahrer eine Schwarzfahrt. Unterhalb des Stukenberges fuhr das Motorrad gegen einen Baum. Fahrer und Beifahrer wurden heruntergeschleudert. Als man die Verunglückten fand, war der Fahrer schon tot, der Schüler wurde mit einem doppelten Schädelbruch und anderen Verletzungen zum Landeskrankenhaus Detmold gebracht.

Kulturbeauftragter für Westfalen-Süd.

Hagen. Der Hoheitsträger des Gaues Westfalen-Süd, Gauleiter Staatsrat Giesler (Bochum), hat den Direktor der Städtischen Museen zu Hagen Dr. Gerhard Brüns, zum Kulturbeauftragten ernannt. Der neue Kulturbeauftragte des Gauleiters Westfalen-Süd wurde auf dem Gaukulturtag in Hagen durch den Gauleiter in sein Amt eingeführt.

Das Geheimnis der Caro-Dame

Roman von Roland Marwitz

Copyright by Verlag Knorr & Hirth, München 1940

Eine Zeitlang waren sie nebeneinander gegangen, dann aber war es durch den schmalen Brettersteg, der ein Rinnsal überbrückte, gekommen, daß Lisa voranging.

Nur ein paar Schritte.

Wolf folgte ihr.

Lisas Gang war schön und mädchenhaft, und auch die graue Herrenhose des Strandanzugs änderte das nicht.

Sie ist sehr jung, dachte Wolf, mehr als zehn Jahre jünger als ich. Im nächsten Frühling werde ich sechsunddreißig. Dazwischen aber liegt noch der Herbst und der Winter. Der Herbst hatte schon begonnen, so sommerlich dieser Tag auch war. Warm und windstill. Das war selten auf der Insel.

Links hinter den Dünen war die See. Man konnte sie nicht sehen, aber der Boden, von dem sie nur durch einen schmalen Schilfstreifen getrennt waren, lag still da wie aus gegossenem Glas. Irgendwo, nördlich von Schaprode und sehr nahe der Rügenschen Küste, sah man ein paar dunkle Fischerboote.

Ein Sommerabend, und nur die Tönung des Schilfs war eine andere als noch vor ein paar Wochen.

Wolf Murde blickte nicht mehr auf Lisa, die langsam vor ihm herging. Sein Blick streifte die wiegenden Halme. Sie waren goldbraun und in ihrem leisen Schwanken war ein fremder, gefährlicher Rhythmus, etwas, das nicht in die helle, nordische Landschaft zu passen schien.

Natürlich, Argine paßt nicht auf unsere Insel, Wolf nickte, und dann begann er, leise zu pfeifen. Was hatten die Schilfhalme mit Argine zu tun? Gar nichts oder nur soviel, daß Argines Tanz etwas von diesem leisen Wiegen hatte, pflanzenhaft und aus Gründen kommend, die keiner kannte. Uebrigens war Wolf entschlossen, nicht mehr an Argine und nur noch an Lisa zu denken. Sie war jung, sehr schön, sehr musikalisch. Vor allem, was man von ihr dachte, mußte man ein „sehr" setzen. Ja, auch sehr stolz . . . Und bald würde Lisa seine Frau sein. Sie waren nicht eigentlich verlobt, obschon der Chirurg Dr. med. Wolf Murde durchaus dazu bereit gewesen war, Ringe zu kaufen und gedruckte Anzeigen zu versenden. Elisabeth Gerwin — Dr. med. Wolfgang Murde — — Verlobte — Zur Zeit . ." Und dann hätte der Name Hiddensee folgen müssen und die Pension, in der sie wohnten.

Lisa hatte gelacht. „Laß dir noch ein wenig Zeit, Wolf. Daß wir uns lieben, wissen wir und was wir wollen, wissen wir auch. Aber eine Verlobung während meiner Sommerferien, das schmeckt ein wenig nach Backfischideal. Wir kennen uns ja erst vier Wochen."

Und jetzt kannten sie sich sechs Wochen, aber es war, als wären sie schon seit ewiger Zeit einander verbunden. Es gab wohl nichts in seinem Leben, was Lisa nicht wußte. Sie war eine wundervolle Zuhörerin. Vielleicht deshalb, weil sie sonst von andern wußte, daß sie ihr zuhörten. Lisa war Künstlerin. Eine begabte Geigerin. Wolf Murde glaubte sich zu erinnern, ihren Namen schon auf einer Berliner Anschlagsäule oder in einer Zeitung gelesen zu haben. Es war nicht Verliebtheit, die ihn milde urteilen ließ, denn ihr Spiel war es ja auch gewesen, das ihn zuerst aufhorchen ließ. Noch bevor er sie zum erstenmal gesehen. War das erst sechs Wochen her? Sechs und halbe genau. Am ersten Tag auf der Insel. Er war am Abend mit dem Dampfer gekommen, müde, erschöpft und eigentlich hoffnungslos. Diese verdammte Sehnenzerrung im rechten Arm. Ausgerechnet im rechten. Es würde Wochen dauern, ehe er wieder am Operationstisch stehen, das Skalpell ruhig und sicher führen konnte. Und dies alles nur wegen der einen Sekunde Unaufmerksamkeit am Steuer des Wagens. Zugegeben, es war ein leichter Fall. Prellungen und Sehnenzerrung. Da brauchte sich kein Arzt darüber aufzuregen, wenn eben nicht der Arzt zugleich der Patient selber war.

Uebrigens hatte man seine Geistesgegenwart gelobt. Auch die Polizei mußte feststellen, daß er keinen Fehler, nicht einmal eine Unachtsamkeit begangen hatte. Wenn ein fremder Wagen mit diesem Höllentempo, wie es die beiden Zeugen schilderten, aus einer Nebenstraße bog, dann hatte er wohl ein Anrecht auf eine Schreckfekunde.

Zweifellos, aber den wahren Grund kenne ich allein, dachte Wolf Murde, doch ich will ihn vergessen, ich muß mich natürlich getäuscht haben. Aber das Schleudern und der Anprall an den Bordstein, und dann die Prellung und die Sehnenzerrung, das alles war leider keine Täuschung mehr, und es war nicht sehr trostvoll, denken zu müssen, daß man mindestens auf acht Wochen ausgebootet war. An diesem ersten Abend hatte Wolf Murde sogleich die Pension aufgesucht, die ein mächtiger roter Bau auf einer bewaldeten Höhe war. Er hatte dann erfahren, daß man ein kleines Blockhaus für ihn reserviert hatte. Das Blockhaus lag in dem verwilderten Park, der sich bis zur Steilküste zog, und einige andere Blockhäuser standen in der Nähe. Bunte Bademäntel und flatternde Sommerwäsche, die an den Fensterriegeln hing, zeigten, daß diese Blockhäuser schon bewohnt waren. Wolf Murde hatte seinen Koffer abgesetzt, einen flüchtigen Blick auf die Einrichtung geworfen und war dann durch Ginstergestrüpp und niedriges Gesträuch bis zur Steilküste gegangen, einen ersten Blick auf das Meer zu werfen, das mit silbernen Brandungsbändern gegen den schmalen, steinigen Strand rollte.

Im Licht der sinkenden Sonne hatte man noch die Konturen der dänischen Insel Moen erkennen können.

Dann der Weg zurück, ein einfaches Abendessen, das einfache Bett im Blockhaus. Ohne Licht anzuzünden hatte er sich ausgezogen und niedergelegt. Ja, der Arm schmerzte noch ein wenig. Nicht einmal an Cellospiel war zu denken, vorerst. Aber plötzlich in der Nacht war er erwacht vom Gesang einer Geige. Es war ein leises Lied, das da durch das offene Fenster zu ihm drang. Ganz nah klang es, zart und schwingend. — Ja, und am nächsten Tag hatte er die Spielerin kennengelernt. Fräulein Elisabeth Gerwin. Hier aber sagten alle „Fräulein Lisa" und eine Woche später sagte er es auch, und nach weiteren drei Tagen fiel das „Fräulein" fort, so wie das „Sie" sich in ein „Du" verwandelte. Wie schön mußte es sein, mit Lisa gemeinsam zu musizieren. Wolf Murde glaubte, besser als ein Amateur das Cello zu spielen, jetzt aber . . . Das Cello und seine Kompositionen hatte er mitgenommen und einen Packen unbeschriebenes Notenpapier. Mein Gott, man hielt sich nicht für ein verkanntes Genie. Es gab wenige, die sich in seinen Jahren schon eine eigene Klinik leisten konnten, gut, man war nicht verkannt.

Das andere aber, das Cellospielen und Komponieren, das war ja doch nur für die Mußestunden, aber als Lisa zum erstenmal die paar Stücke spielte, die er geschrieben, da war es, als schwinge in diesen einfachen Melodien mehr als nur der zu Noten gewordene Zeitvertreib eines Dilettanten.

Natürlich hatte das an Lisas Spiel gelegen. Wolf Murde wußte es. Dennoch war er glücklich, als Lisa bedauerte, daß er nicht mehr geschrieben habe.

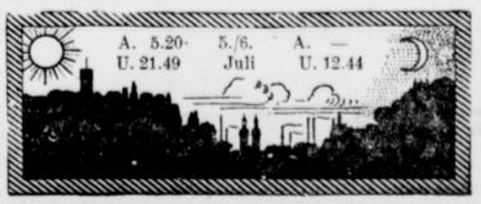
„Ist das wirklich alles, Wolf?" hatte Lisa gefragt.

„Von ein paar früheren Versuchen abgesehen, die ich verbrannt habe, ja."

„Schade, Wolf."

Ja, sehr schade. Warum nur hatte er ihr nicht die Serenade gezeigt, die besser war als alles andere, und die er vor zwei Jahren komponiert hatte? — Es gab keine klare Antwort darauf. Warum nicht? Weil es wohl so war, daß man auch etwas für sich behalten mußte. Die Serenade hieß „An Ardine".

(Fortsetzung folgt)



Schalkes neuer Triumph / Zum 6. Male deutscher Meister / Vienna 2:0 geschlagen

Der FC. Schalke 04 ist am Ziel seiner Wünsche: Im 37. Endspiel um die deutsche Fußballmeisterschaft siegten die Westfalen vor rund 100 000 Zuschauern im Olympiastadion über Vienna Wien mit 2:0 (2:0) Toren. Dadurch haben die „Knappen" den Rekord des alten ruhmreichen 1. FC. Nürnberg erreicht. Wie der „Club", so hat nun auch Schalke 04 zum sechsten Male den stolzen Titel errungen.

Es war ein heißer Endkampf in des Wortes wahrster Bedeutung. Die tapfere Wiener Mannschaft hat dem großen Gegner den Erfolg nicht leicht gemacht. Zweifellos war es ihr Verdienst, daß Schalke nicht im mühelosen Schritt zum Sieg kam, sondern den Erfolg erkämpfen, sogar hart erkämpfen mußte. Diese Tatsache deutet bereits der knappe Ausgang an. Beide Tore der Schalker wurden in der ersten Spielhälfte geschossen. In der 14. Minute war es Kalwitzki, der einen wundervollen Angriff des gesamten Schalker Sturmes mit dem Führungstor krönte und zwei Minuten vor der Pause konnte Szepan nach einem überraschenden Vorstoß aus kurzer Entfernung den zweiten Treffer erzielen. Wohl am bemerkenswertesten ist, daß die ganze zweite Spielhälfte torlos verlief. In dieser Zeit war die Vienna sogar teilweise stark überlegen, so daß es sich die beiden Verteidiger sogar gestatten konnten, auf der Mittelfeldlinie zu erscheinen. Aber diese Ueberlegenheit täuschte, denn sie entsprang doch mehr oder weniger einer guten, taktischen Leistung Schalkes. Die Westfalen, nach den bösen Erfahrungen des vorjährigen Endspieles gewitzigt, wo sie nach einer sicheren 3:0-Führung sich am Ende doch von Rapid mit 4:3 geschlagen bekennen mußten, hatten diesmal zur Vorsicht geraten. So gingen die „Knappen" die erste Halbzeit nicht voll an. Gewiß waren sie dabei glücklich, schon frühzeitig einen Vorsprung von zwei Toren herbeizuholen, aber sie verstanden es nach dem Wechsel, wie eben nur große Könner, diesen Vorteil zu wahren und festzuhalten.

Obgleich Vienna mannschaftlich und kämpferisch über sich hinauswuchs und eine große Leistung vollbrachte, wurde Schalke keineswegs in die Knie gezwungen. Auf der anderen Seite vermochten die Westfalen mit ihrem oft übertriebenen Kreiselspiel die Wiener nicht in der gewünschten Weise zu verwirren, damit ihnen die Tore mühelos zufielen.

In beiden Mannschaften gaben alle Spieler ihr bestes. In erster Linie vermochten die Torhüter Ploe und Flotho sich manchen Sonderbeifall für ihre kühnen Paraden zu holen. Es gab keinen ausgesprochenen schwachen Punkt und auch keine überragende Spielerpersönlichkeit. Kleine Unebenheiten, wie sie in der Hitze eines so schweren Treffens schon unterlaufen können, störten nicht den guten Gesamteindruck, zudem hielt der Schiedsrichter Fritz Bouillon (Königsberg) die Zügel straff. So wird dieses 37. Endspiel eingehen in die Geschichte des deutschen Fußballsports, würdig seinen Vorgängern.

Der Ausgleich lag in der Luft

Arminia — VfL. Altenbögge 3:4 (0:4).

Der knappe Sieg der Gäste war verdient, wenn auch den Arminen der Ausgleichstreffer durchaus möglich gewesen wäre: Mit dieser Beurteilung wird man den Leistungen beider Mannschaften am besten gerecht. Es war eben ein zu „starker Tobak", den die stabile Elf aus Altenbögge den Hiesigen in der ersten Halbzeit verabreicht hatte, und der die Arminen gegen widrige äußere Umstände je länger desto mehr das Feld überlassen mußten. Die Gegner nutzten ihre körperliche Ueberlegenheit durch schnelleren, härteren Einsatz, besseres Stellungsvermögen und weite Vorlagen in den Arminenstrafraum oder an die spurtschnellen Flügelstürmer.

In der 18. Minute hatte der Linksaußen der Gäste eine Vorlage durch scharfen Schrägschuß zum Führungstreffer ausgewertet. Die Angriffe der Arminen wurden meist schon vor der gegnerischen Strafraumgrenze gestoppt, und die schlagsichere Abwehr der Gäste war auf dem Posten. In der 30. Minute hatte der gegnerische Mittelstürmer den zweiten Erfolg sichergestellt, da der Arminenhüter mit dem Eingreifen zögerte. Ein direkter Freistoß wurde zum dritten Treffer verwandelt. Immer wieder ließ die schwächer werdende Läuferreihe der Arminen die Außenstürmer der Gegner durch, wodurch die letzte Torabwehr stark überlastet wurde. Die 44. Minute brachte dann mit Nachhilfe von Schwarz durch Strafstoß den vierten Erfolg.

Nach dem Wechsel übernahmen sofort die Arminen das Kommando, und die Gäste wurden nun stark in die Verteidigung gedrängt. Der Aufbau der Platzläufer wurde jetzt auch planvoller und härter. In der dritten Minute erwischte der schnelle und technisch gewandte Kronsbein eine Vorlage von Höxtermann, kämpfte sich durch zwei angreifende Verteidiger hindurch und schoß unhaltbar flach ein. So rollte der Arminenangriff und die gegnerische Abwehr geriet ins Wanken. Nach weiteren zwei Minuten war es Kaiser, der eine präzise Vorlage von Kronsbein durch plazierten Schrägschuß zum zweiten Erfolg auswertete. Die Arminen blieben auch in der Folgezeit im Angriff. Berning hatte in der 10. Minute eine Steilvorlage an dem angreifenden Verteidiger vorbeigelenkt, sein Flachschuß schlug den gegnerischen Hüter zum drittenmal, und dadurch war das zu Beginn der zweiten Halbzeit scheinbar Unmögliche in greifbare Nähe gerückt; der Ausgleich lag in der Luft. Durch Glück und einsatzbetonte Abwehr wurde er jedoch vom Gegner vereitelt. Die Gäste machten sich wieder frei und konnten bis zum Schluß den Kampf ausgeglichen gestalten.

Kortmannshaus war nicht kleinlich, wie man hier und da hörte. Er war nur sehr korrekt, wie man es bei ihm nicht anders erwarten kann.

TuS. Brake — VfB. 0:1 (0:0).

Die Rotweißen waren durch einige Urlauber verstärkt. Kranzmann hütete das Tor und zeigte in Erfolgssituationen der Gegner große Sicherheit und geistesgegenwärtigen Einsatz. Die Platzelf war jedoch in guter Kampfverfassung und ließ die Rotweißen im Angriff kaum zur Entfaltung kommen. — Nach dem Wechsel war der Gastgeber wiederum häufiger im Angriff. Aber der Mittelstürmer Heidemann hatte einen schlechten Tag und verdarb die günstigsten Gelegenheiten durch Planlosigkeit und mangelnden Einsatz. Eine Viertelstunde vor Schluß erzielte der Linksaußen der Rotweißen den Siegtreffer.

Um den Aufstieg

06/07 — SpVg. Gütersloh 2:10 (0:5).

Die großen Mannschaftsschwierigkeiten der Vereinigten von der Mühlenstraße spiegelten sich schon in der Aufstellung wieder. In letzter Stunde hatte man wenigstens zahlenmäßig eine Elf zusammengestellt, die jedoch in ihren Aktionen zu schwach und zusammenhanglos operierte, als daß sie den Gästen eine einigermaßen gleichwertige Partie hätte liefern können. Man sah zwar zeitweise gute Einzelleistungen, auch gute Angriffsvorgänge; vor dem Tore jedoch fehlte die Durchschlagskraft. Die Trefferserie eröffnete der Linksaußen Lünstroth, der durch zwei plazierte Hochschüsse erfolgreich war. Der Halblinke Varnholt verwandelte eine Rechtsflanke durch plazierten Schrägschuß. Kurz darauf war der Halbrechte Thape nach Kopfvorlage sicherer Schütze. Wieder war es Varnholt, der nach einsatzbereiter Läuferarbeit und schnellem Angriff das Halbzeitergebnis herstellte. — Nach dem Wechsel waren die Gäste wiederum stark im Vorteil. Der spurtfreudige und technisch gut operierende Ramtschak als Mittelstürmer erzielte den sechsten Treffer. Varnholt nutzte einige klare Deckungsfehler der Hiesigen durch zwei weitere Erfolge aus und Schalau erhöhte durch Strafstoß auf 0:9. Nunmehr ließen die Gäste etwas nach und die Vereinigten kamen im Verlauf einiger guter Vorstöße zu zwei verdienten Gegentreffern durch den Mittelstürmer Eickmeier. Der Halbrechte Thape erzielte kurz vor Schluß das zweistellige Torergebnis. — Dueringer Ahlen leitete sicher.

Leichtathletik

Dreimal Cristel Schulz

Bielefelder Erfolge bei den Westfalen-Meisterschaften.

Schon der erste Tag der Westfälischen Leichtathletik-Meisterschaften wurde unter der ausrichtenden Hand des VfL. 48 Bochum ein voller Erfolg. Im Stadion an der Castroper Straße fielen neben spannenden Vorkämpfen auch schon die ersten Entscheidungen. Im Mittelpunkt stand der 200-Meter-Sieg der Weltrekordspringerin Christel Schulz aus Münster, die mit 26,2 in Bochum eine neue persönliche Bestzeit lief. Den interessantesten Kampf des ersten Tages sah man über 800 Meter, wo der Titelverteidiger Kramer, Westfalens bester Mittelstreckler, den jungen Bielefelder Schüler erst im Endspurt abschütteln konnte. Auch Zielinski (Dortmund) verteidigte über 200 Meter seinen Titel mit Erfolg. Auch am zweiten Tage holte sich unsere Weltrekordspringerin Christel Schulz den 100-Meter-Lauf und das Weitspringen mit 5,86 Meter.

Die Ergebnisse:

Männer: 100 Meter: 1. Zielinski-Hüttenverein Dortmund 11,2; 2. Schäfer-Hagen 63 11,2; 3. Fischer, Tgd. Bielefeld, 11,3. 400 Meter: 1. Bäumer-Coesfeld 50,8; 2. Pottkamp-Tgd. Bielefeld 52,7; 3. Gaßwink-Recklinghausen 53,3. 1500 Meter: 1. Kramer-Bochum 4:06,2; 2. Peltrock-Dorsten 4:06,3; 3. Müller-Bielefeld 4:23,3. 10 000 Meter: 1. Balkenhol-Post Dortmund 37:32,2; 2. Hanke-LSV. Gütersloh 38:51,2; 3. Arnold-Castrop-Rauxel 40:36,0. Stabhochsprung: 1. Nischan-Lünen 3,20 Meter. Weitsprung: 1. Kirchhoff-TV. Schalksmühle 6,52 Meter; 2. Kienappel-MTV. Oeynhausen 6,39 Meter; 3. Wischnewski-Detmold 6,35 Meter. Speerwerfen: 1 Loch-SA. Gelsenkirchen 48,55 Meter; 2. Offerle-Arminia Gütersloh 47,90; 3. Kienappel-Oeynhausen 42,38. Diskuswerfen: 1. Figgen-Hüttenverein Dortmund 40,99. Kugelstoßen: 1. Vetter-Dortmund 13 Meter. Hammerwerfen: 1. Lutz I-Dortmund 57,68. 110 Meter Hürden: 1. Kumpmann-Hagen 15,5 Meter. Hochsprung: 1. Heckmann-Reichsbahn Schwerte 1,75 Meter. 4 mal 100 Meter: 1. Hagen 63 45,2. 4 mal 400 Meter: 1. VfL. Hagen 3:39. 3 mal 1000 Meter: 1. TV. Gladbeck 8:15,5; 2. Hüttenverein Hörde 8:15,8; 3. Arminia Gütersloh 8:17,3.

Frauen: 100 Meter: 1. Schulz TV. Münster 12,3. 80 Meter Hürden: 1. Dammkübler-VfB. Detmold 12,8. Weitsprung: 1. Schulz-Münster 5,86. Diskuswerfen: 1. Kirchhoff-TG. Bielefeld 35,74. 4 mal 100 Meter: 1. Eintracht Dortmund 52,6; 2. VfB. Detmold 53,2. Kugelstoßen: 1. Herholtz-Bielefeld 12,68.

Tennis

Frau Unckenbold und E. Bartkowiak

Westfälische Tennismeisterschaften in Dortmund.

Die am Sonnabend und Sonntag auf den Platzanlagen des Dortmunder Tennisklubs von 1898 durchgeführten Kriegsmeisterschaften von Westfalen und Lippe wiesen eine überaus starke Beteiligung auf. Obwohl die vorjährigen Meister (Engelbert Koch-Münster und Frau Zimmermann-Marl) fehlten, sah man doch spannende Kämpfe. Bei den Herren siegte der gewandte Berliner Bartkowiak (LSV. Gütersloh) vor dem Münsteraner Schöppner, während sich bei den Frauen Frau Unckenbold/Wendels (TTC. Bielefeld) vor Frau Gonnermann-Gelsenkirchen in die Siegerliste einschrieb. Das Frauen-Doppel sicherte sich das Paar Unckenbold/Wendels und Frl. Bühner, während das Herrendoppel eine Angelegenheit von Bartkowiak-Schöppner war.

Pferdesport

Lockfalke im Gerling-Preis.

Bei dem Rennen in Köln konnte das heimische Gestüt Ravensberg die beiden wertvollsten Prüfungen des Tages gewinnen. Lockfalke sicherte sich den mit einem Ehrenpreis und 25 000 Mark ausgestatteten Gerling-Preis vor Meertaucher und Ellerich (Toto 25/11, 12, 12; EW.: 61) während Nußhäher den Kölner Pokal vor Cyrillus und Sandro an sich brachte (Toto: 31/14, 15; EW.: 58).

„Benzin-Sirenen"

Amerika, das Land des Eisens, hat eine neue Erfindung gemacht; die „Benzin-Sirenen". Sie haben bei den Amerikanern bereits größtes Mißfallen ausgelöst. Man wirft dem USA.-Preiskommissar Henderson nämlich vor, er habe besonders schöne Mädchen angestellt, deren Aufgabe — wenn wir den Worten des Kongreßmitgliedes Jed Johnson glauben dürfen — darin besteht, „zu weinen und rührselige Geschichten zu erzählen, um die Verkäufer von Benzin zum Verkauf von Treibstoff ohne Erlaubnisschein zu veranlassen". Hat so ein armer und biederer Tankstellenanwärter sich dann wirklich von solch einer „Sirene" betören lassen, so bringt sie ihn zur Anzeige, und der Benzin-Casanova fliegt ins Loch. Das ärgert die Amerikaner natürlich, bei denen es zum guten Ton gehört, einen kleinen Landstraßenflirt nicht auszulassen, wenn er sich bietet. Die Aufregung über diese eigenartige Verwendung holder Weiblichkeit im „Kriegsdienst" ist ziemlich allgemein gewesen, und der Preiskommissar hat schließlich ein „Dementi" von sich gegeben. Zwar erklärt er, die Mädchen seien nicht besonders schön, dafür aber seien sie aus der Organisation des Roten Kreuzes entnommen, was in Amerika offensichtlich ein Widerspruch ist. Wir können zu dieser ganzen Debatte nur feststellen, daß Amerikas „Art zu leben", für die Roosevelt sein Volk in den Krieg gehetzt hat, nicht unseren Beifall findet. Sie schmeckt uns zu sehr nach Hollywood, und zwar nach seinen allerminderwertigsten Erzeugnissen.

P. A. S. Quillant.

Druck und Verlag: J. D. Küster Nachf. Verleger: Dr. Reinhard Kaeller. Hauptschriftleiter: Carl Kühne. — Anzeigenleiter: Alfred el: alle in Bielefeld. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 31 gültig.

Wir grüßen als Verlobte. **Mimi Otten / Arthur Hennecke,** Ing. Bielefeld Bahnhofstraße 30, Goethestraße 11 a), 5. Juli 1942.

Martha Stücker / Erich Glaubitz danken herzlich für die zu ihrer Verlobung erwiesenen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten. Bielefeld (Wittekindstr. 1 b), Juli 1942.

Für die uns anläßlich unserer Kriegstrauung erwiesenen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst. **Harald Jeep und Frau Magdalene,** geb. Finkeldey. Gadderbaum, Eggeweg 134.

Am 1. Juli starb in einem Reservelazarett nach schwerer, tapfer ertragener, im Osten zugezogener Krankheit mein lieber, einziger Sohn, unser geliebter, treuer Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, mein guter, treuer Verlobter, der Gefreite

Paul Graefe

Inh. des Inf.-Sturmabzeichens, im blühenden Alter von 22 Jahren.
In tiefer Trauer: **Frau Wwe. Anna Graefe / Johanna Graefe / Gustav Hauf und Frau Mimmi,** geb. Graefe / **Adolf Clausen,** z. Zt. Wehrmacht, **und Frau Martha,** geb. Graefe / **Lenchen Paslak** als Braut.
Bielefeld, Langemarckstraße 11 a.
Nach erfolgter Ueberführung findet die Beerdigung am Dienstag, dem 7. Juli, 15 Uhr, auf dem Sennefriedhof statt. Vorfeier daselbst um 14.40 Uhr.
Wir verlieren in dem Verstorbenen einen treuen und guten Arbeitskameraden: **Betriebsführer u. Gefolgschaft der Fa. L. Lepper.**

Unerwartet, hart und schwer traf uns die unfaßbare, schmerzliche und tieftraurige Nachricht, daß unser lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, mein treuer, herzensguter Bräutigam, der Obergefreite

Otto Schröder

kurz vor der Vollendung seines 23. Lebensjahres bei den schweren Kämpfen im Osten am 10. Juni sein junges Leben lassen mußte.
In tiefem Schmerz: **Familie Friedrich Schröder und alle Angehörigen / Anneliese Möller** als Braut / **Familie Heinrich Möller.**
Ubbedissen, den 3. Juli 1942.

Bestattungsgeschäft Billerbeck Stapenhorst-Straße 50a. Telefon 581. Uebernahme sämtlicher Angelegenheiten für Erd- und Feuer-Bestattung.

Wir erhielten heute die uns im Innersten erschütternde Nachricht, daß unser Liebstes, unser einziger, braver Junge, mein über alles geliebter Verlobter, unser lieber, herzensguter Neffe und Vetter, der Unteroffizier

Klaus Beckmeier

MG.-Führ. in einer Schützenkomp., Inh. d. Verw.-Abz., Anf. Jan. 42 an seinen in der Heiligabend-Nacht erlittenen, nochmaligen schweren Verwundungen im blühenden Alter von 23 Jahren in einem Feldlazarett im Osten den Heldentod gestorben ist. Er starb wie er lebte, tapfer und treu, wie er es seinem Führer gelobt hatte. Möge sein und seiner Kameraden Opfertod uns allen Mahnung und stets heiliges Vermächtnis bleiben, nicht weniger tapfer und treu zu sein. Dies sei unsere Liebe und unser Dank.
In tiefstem Schmerz: **Wilh. Beckmeier u. Frau Martha,** geb. Fischer **Evelyne Barth** als Verlobte / **Uffz. Rud. Beugholt und Frau Martha,** geb. Beckmeier; **Renate u. Dieter Beugholt / Arthur Fischer und Frau; Oberleutn. Hartmut Fischer,** z. Zt. im Osten / **Familie Fritz Barth / und alle Verwandten.**
Bielefeld (Graudenzer Straße 4), Ahlen i. W. u. Halle a. d. Saale, den 21. Juni 1942.
Von Beileidsbesuchen bitten wir freundl. abzusehen.
Mit den Angehörigen trauern auch wir um einen lieben und treuen Arbeitskameraden: **Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma Theodor Friedrichs.**

Schormann-Bestattungen, Oberntorwall 33, RM 922 und 1116. Seit 1838 das führende Bestattungsunternehmen von Bielefeld und Umgebung. Särge in jeder Preislage und Ausführung.

Für Führer und Vaterland starb den Heldentod mein innigstgeliebter, jüngster Sohn, unser guter, treuer Bruder, Schwager und Onkel, der Unteroffizier

Willy Peperkorn

Inh. des E. K. II. Er gab sein junges Leben im Alter von 26 Jahren.
In tiefstem Leid: **Frau Wwe. Peperkorn nebst Angehörigen.**
Werther, im Juni 1942.
Die Trauerfeier findet am 19. Juli in der Kirche zu Werther statt.
Wir beklagen den Verlust eines lieben, treuen Mitarbeiters:
Betriebsführung und Gefolgschaft Poppe & Potthoff, Werther.

Statt Karten.
Für die vielen wohltuenden Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgang meines lieben Mannes und Vaters, sowie für die zahlreichen Kranzspenden und die trostreichen Worte des Herrn Pastor Friedr. Schwarze spreche ich allen auf diesem Wege meinen herzlichen Dank aus.
Frau Amanda Dodt und Sohn Fritz Wilhelm.

AMTLICHES

Amt Dornberg. Die neuen Fettverbilligungsscheine werden in der Zeit vom 7. bis 10. Juli d. Js. im Amtshause ausgegeben; ohne ausreichende Einkommensnachweise können Fettverbilligungsscheine nicht ausgegeben werden. Dornberg, den 4. Juli 1942. Der Amtsbürgermeister ter Meulen.

Statt jeder besonderen Anzeige. Nach langem, überaus schwerem Leiden entschlief heute früh um 5 Uhr mein lieber Mann, Vater, Schwiegervater und Bruder, der Gastwirt

Wilhelm Kaiser

im Alter von 64 Jahren.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Frau Auguste Kaiser Helen Elbracht,** geb. Kaiser **Walter Elbracht.**
Bielefeld, den 4. Juli 1942.
Die Vorfeier zur Einäscherung findet statt am Dienstag, 7. Juni, 15.30 Uhr, in der Kapelle des Sennefriedhofes.

Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante

Marie Berkemann

geb. Möller

ist heute morgen in ihrem 84. Lebensjahre sanft entschlafen.
In tiefer Trauer: **Julius Berkemann und Frau Minna,** geb. Klocke **Ludwig Berkemann und Frau Marie,** geb. Klocke / **Wwe. Pauline Döhr,** geb. Berkemann / **3 Enkel 2 Urenkel.**
Bielefeld (Buddestraße 7), den 4. Juli 1942.
Die Beerdigung findet in der Stille statt. Von Beileidsbesuchen wolle man bitte Abstand nehmen.

1., 2. und 3. Hypotheken, bei sofortiger Auszahlung, auf städt. und ländl. Hausbesitz auszuleihen. Paul Fleege, Immobilien, Bielefeld, Brandenburger Straße 21, Tel. 4550/51.

Gestern abend verschied nach kurzem, schwerem Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere liebe, treusorgende Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Emilie Delskamp

geb. Stellbrink

im Alter von 63 Jahren.
In tiefer Trauer: **Karl Delskamp nebst allen Angehörigen.**
Milse, den 4. Juli 1942.
Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 7. Juli, nachmittags vom Vereinshaus in Milse aus statt. Vorfeier daselbst um 14 Uhr.

In der Gaststätte Brands Busch finden Sie nach einem schönen Spaziergang Rast und Erholung. Donnerstag geschlossen.

Berichtigung
Vom 6. bis 18. Juli 1942 einschl.
(und **nicht** wie in der Anzeige vom Sonnabend bis **26.** Juli angegeben)

bleibt unser Geschäft mit polizeilicher Genehmigung geschlossen
Buch- u. Musik-Niemeyer
Obernstr. 26 Ruf 3411

LICHTSPIEL-THEATER

Gloria zeigt den spannenden Abenteuerfilm der Difu: **„Die Tochter des Korsaren"** mit: Fosco Giachetti, Doris Duranti u. a. m. Ab heute neue Deutsche Wochenschau. Spielzeiten: Vorprogramm: 3.25, 5.30, 7.30 Uhr. Hauptfilm: 4.15, 6.20, 8.30 Uhr. Kassenöffnung 3.00 Uhr. — Jugendliche nicht zugelassen.

Palast-Theater zeigt nur noch heute das große Lustspiel: **„7 Jahre Pech".** Hans Moser, Theo Lingen, Olly Holzmann, Wolf Albach-Retty. Ein Film, bei dem man wirklich aus dem Lachen nicht herauskommt. — Hans Moser singt: „Ich muß in meinem früheren Leben schon einmal 'a Reblaus gewesen sein". — Anfangszeiten: Wochenschau 2.30, 4.50, 7.15 Uhr; Beifilm (Rund um Kairo): 3.00, 5.20, 7.45 Uhr; Hauptfilm 3.15, 5.35, 8.00 Uhr. Einlaß 2.00 Uhr. Jugend zugelassen. Sonntag 1. Vorstellung bereits 1.30 Uhr. Einlaß 1.00 Uhr.

Universum Heute letzte drei Vorstellungen: **„Der Himmel auf Erden"** mit Heinz Rühmann, Hans Moser, Theo Lingen, Lizzi Holzschuh, Rudolf Carl, Adele Sandrock in den Hauptrollen. Die Musik zu diesem musikalischen Lustspiel schrieb Rob. Stolz. E. W. Emo als Spielleiter hat den köstlichsten Einfällen und drolligsten Situationen Gestalt gegeben. Die Schlager des Films heißen: „Mein Himmel auf Erden bis Du", „Waren Sie schon mal in Lindenau", „So verliebt ist man auf der Welt nur einmal" und „Wenn's einmal kommt zum Abschiednehmen". Für Jugendliche zugelassen! Spielzeiten: werktags 3.00, 5.15 und 7.30 Uhr.

Capitol. Heute Montag 2.15, 4.35, 7.15 Uhr (Kassenöffnung 2.00 Uhr) die drei letzten Aufführungen des Bavaria-Films **„Anuschka"** mit Hilde Krahl, Siegfried Breuer. — Morgen Dienstag eine neue Erstaufführung: Hansi Knoteck als schöne **„Erbin vom Rosenhof"** in dem gleichnamigen lustigen Germania-Film. — Weitere Darsteller: Paul Klinger, Trude Haefelin, Sepp Rist, Gustav Waldau, Rudolf Carl, Leo Peukert, Albert Florath. — Der Film, der in herrlicher bayerischer Landschaft spielt, wurde von Franz Seitz inszeniert.

Lichtburg Brackwede zeigt den Bavaria-Lustspielfilm: **„Der verkaufte Großvater"** mit Willi Markus, Erna Fentsch, Josef Eichheim, Oskar Sima. Dieser überaus lustige Film wird viele Freunde finden. Seine trockene Komik ist von derart schlagender Wirkung, daß man aus vollem Herzen lachen kann. Jugendliche haben keinen Zutritt. Anfangszeit: wochentags 5.15, 7.30 Uhr.

Schauburg Brackwede. Nur noch heute Montag die Tonfilmoperette: **„Liebeslied"** (Königin der Liebe) mit Carola Höhn, Paul Hörbiger, Fita Benkhoff, Rudolf Platte. Ein großartiger, prunkvoller Sängerfilm für alle, die einmal so recht von Herzen vergnügt sein wollen. Jugendliche haben Zutritt. Anfang **von Montag bis Freitag 7.30 Uhr.**

Kleine Anzeigen

Mietgesuche

Zimmer, zwei, elegant möbliert, von jungem Ehepaar gesucht. Badbenutzung erwünscht. Angebote unter D 1308 an die Westfäl. Zeitung.

2-Zimmerwohnung, Nähe Altenhagen, von jungem Ehepaar gesucht. Angeb. unter G 1422 an die W. Z.

Stellenangebote

Nähmaschinenarbeit laufend als Heimarbeit zu vergeben. Max G. Meßmann, Gneisenaustr. 5. d

Autoschlosserlehrling gesucht für sofort oder später. Wilhelm Köller, Quelle 59, Autoreparaturen.

Kaufm. Lehrling (männlicher), für mein Büro zum 1. 10. 42 oder später gesucht. Aug. Dopheide, Linde-Ingenieur- und Montage-Büro, Brackwede, Adolf-Hitler-Straße Nr. 112. (?

Putzfrau für halbe Tage (vormittags) ges. Hans Asemissen, Turnerstr. 17.

Tausch

Wohnungstausch! Drei Zimmer, sonnige, große, Spül- und Speiseraum, abgeschl. Etage, mit kl. Garten, 38.— Miete, Nähe Bültmannskrug. Familie mit 1 bis 3 Kinder bevorzugt, gegen 3½ bis 4 Zimmer, mit Bad, bis 60.—. Stadtmitte od. Rand bevorzugt. Angeb. unt. 1343 an die W. Z.

Altwohnung, in bestem Zustand (5 Zimmer, Küche, Bad, kleiner Balkon, Keller und Mansarden), Nähe Kesselbrink gegen gleichwertige zu tauschen gesucht. Angebote unter Postfach 394.

Tausche 3 Zimmer und Küche Bielefeld (Osten) gegen 4—5-Zimmerwohnung mit Garten (auch außerhalb). Angeb. unter E M 4082 an die Westfälische Zeitung. b6

Kaufgesuche

Nähmaschine, versenkbar, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter L 1427 an die W. Z.

Pelzcapes, echt, neu oder wenig getragen, zu kaufen gesucht. Angebote unter E L 4081 an W. Z.

Gartenschlauch zu kaufen gesucht. Angebote unter K 1419 an die W. Z.

Stilmöbel (Schrankstück), besonders schönes, wertvolles, etwa 1½ Meter breit, zu kaufen gesucht. Angebote unter E O 4084 an die Westfäl. Zeitung.

Runder Tisch, zirka 1.10 m, Kleiderständer zu kaufen gesucht. Telefon 247. 8 *

Nähmaschinen (Schnellnäher für Wäsche), gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote m. Preisen unter S 605 an Anzeigenmittler Jak. Bowinckel, Bielefeld. 11.*

Herren-Armbanduhr gut gehend, zu kaufen gesucht. Angeb. unt. H 1401 an die Westf. Zeitung. b

Vaillant Geyser oder Junkersquell, gebraucht oder neu. Angebote unt. F 1390 an die Westf. Ztg.

Verkäufe

Kinderpult, wie neu, 60.— RM. Telefon 2793.

Gebrauchte Flurgarderobe 8.— u. Küchenstühle je 2.50 zu verkaufen. Alleestr. 11 1 Etage links.

Badewanne, emaillierte, 35.— RM. Marktstr. 34.

Ladeneinrichtung für Textilwaren, 3 Glasschränke 400 Mk., 2 Tresen mit Glasaufsatz 150 Mk., elektrische Bettfedern-Reinigungsmaschine, komplett, 600 Mk., zu verkaufen. Pruß, Hillegossen 143, Telefon 3072.

Verschiedenes

Handtasche gefunden (Ulmenstraße). Abzuholen bei Feibel, Rohrteichstr. 30.

Ring, goldener, mit hellblauem Aquamarin, auf der Toilette Gebr. Leffers liegen geblieben. Gegen hohe Belohnung abzugeben bei Gebr. Leffers, da Andenken an Schwerverwundeten. Tel. 1870.

Verloren braun und weiß gestreifte Wolljacke auf dem Poetenweg. Abzugeben Bäckerei Schroeder, Oberntorwall 8. *

Brille in hellbraunem Lederetui am Sonnabend auf dem Sennefriedhof. Abzugeb. geg. Belohnung Blumenstr. 5, part. Tel 4693

Wer trägt Konten-Rahmen-Buchführung am Tage oder abends nach? Eilangebote unt. N P 4085 an die Westfäl. Zeitung.

Wellensittich, grüner, entflogen. Wiederbringer Belohnung. Humboldtstraße Nr. 30, 1. Etage.